

Gemeindebrief

der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Kirchengemeinde

Mai – Juni 2008 (Ausgabe 2/08)



Foto: Enrico Straub

Liebe Leserinnen und lieber Leser!

Wenn schon längst nicht alle Menschen in unserem Land mehr wissen, warum Weihnachten gefeiert wird, so ist es wahrscheinlich um das Wissen über die Bedeutung des Pfingstfestes noch schlechter bestellt. Genau das aber feiern wir in der Kirche im Mai, in unserer Gemeinde zum Beispiel verbunden mit einer Konfirmation. Pfingsten ist eben „nur“ das Fest des Geburtstages der Kirche. Vor 2000 Jahren, so wird in der Bibel erzählt, ließen sich Menschen aus vielen Ländern und mit unterschiedlichen Sprachen so von der Botschaft von Gottes Liebe, die in Jesus Christus anschauliche Person geworden war, begeistern, dass sich sehr spontan eine große christliche Gemeinde bildete. Zwischen uns und dem Pfingstereignis liegt eine lange Geschichte, in der aus der im großen Maßstab winzigen Gruppierung der Christen eine das ganze Leben prägende Macht wurde, ohne die das menschliche

Leben in unserem Teil der Erde gar nicht denkbar war.

In den letzten Jahrzehnten allerdings sahen sich die Kirche und die einzelnen Christen oft auf dem Rückzug. Die sinkenden Mitgliederzahlen und die damit verbundenen finanziellen Engpässe beschäftigten die Menschen in der Kirche. Ein schleichender Atheismus schien sich auszubreiten. Die Soziologen definierten die Kirchen als Anbieter auf dem Gebiet der Freizeitgesellschaft, was mit dem Selbstverständnis natürlich nicht zu vereinbaren war. Der Frust über diese Entwicklung entlud sich in unerquicklichen und erbitterten Auseinandersetzungen über den richtigen Weg der Kirche in dieser Gesellschaft.

Heute ist die Situation anders. Religion ganz allgemein wird nicht mehr als der große Gegensatz zum modernen, aufgeklärten Leben gesehen. Allerdings bringt der religiöse „Boom“ auch mancherlei Blüten hervor, die das Leben nicht fördern, sondern einengen. Da sollte man sehr genau hinschauen, dann wird man so manchen Etikettenschwindel entdecken. Ein Moment, der die Öffentlichkeit – und in ihr auch die Gebildeten unter den Verächtern der Religion – aufhorchen ließ, war zum Beispiel die Rede des Philosophen Jürgen Habermas in der Frankfurter Paulskirche, in der er vom „postsäkularen Zeitalter“ sprach, in dem die Religion gar nicht so überflüssig sei, wie das oft behauptet worden sei.

Das alles wirkt sich aus. In der Tagespresse wird zum Beispiel erstaunt darüber berichtet, dass es Gemeinden gibt, in denen sich jeden Sonntag viele junge Menschen – Familien mit Kindern – zum Gottesdienst versammeln – und das auch noch im Ostteil unserer Stadt!

Das klingt nach Aufbruch und neuer Wertschätzung. Man soll sich ja nicht selber loben, aber auch in unserer traditionell geprägten Gemeinde gibt es vieles, was hoffen lässt. Viele Menschen sehen und erleben die Gemeinde als einen Ort der Begegnung, an dem nicht nur geistliche Fragen ernst genommen werden, sondern auch die konkreten Sorgen, wenn es zum Beispiel um das Wohnen im Bereich unserer Gemeinde geht. Andere schätzen sie als einen Ort, an dem die „kulturelle Präsenz“ erlebt werden kann, geistliche Musik erklingt, aber auch eine Aufführung der Mozart-Oper „Die Zauberflöte“ stattfindet, die vielen Menschen den Weg über die Kirchenschwelle eröffnet. Kinder können hier ihren kreativen Fähigkeiten nachgehen oder sie neu entdecken. Behinderte erleben die Gemeinde als ihre Heimat, in der sie Freunde finden. Senioren tanzen hier – durchaus schweißtreibend und nicht nur „ollen Kamellen“ nachhängend. Und – schließlich schreibt ein Pfarrer diese Zeilen – sind auch unsere sonntäglichen Gottesdienste am Vormittag und am Abend Stunden, in denen wir uns im Lob Gottes über die Banalität des Alltags erheben können, Momente, in denen wir – wenn es gut geht – etwas spüren können von der nachdenklich machenden Kraft des Wortes Gottes.

Lesen Sie bitte diese Worte nicht als Eigenlob, sondern als Einladung. Auch Sie können in dieser Gemeinde den Platz finden, den Sie brauchen oder suchen. Und wenn nicht, reden Sie mit uns!

Mit herzlichen Grüßen Ihr

Jörg Lischka, Pfarrer



Meine Stärke und mein Lied ist der Herr, er ist für mich zum Retter geworden.

Monatsspruch Juni (2. Mose 15,2)

Die unterschiedlichen Melodien Gottes

In welchen Situationen in Ihrem Leben hören Sie Musik? Vielleicht läuft bei Ihnen das Radio nebenbei, während der Arbeit oder beim Haushalt-Erledigen. Vielleicht gehen Sie auch ab und zu in ein Konzert, klassisch oder auch ein Rockkonzert. Oder Sie gehören zu denjenigen Menschen, die unterwegs immer ihren MP3-Player dabei haben und so ihre verschiedenen Wege musikalisch untermalen. Vielleicht musizieren Sie auch selbst, spielen ein Instrument oder singen.

Musik kann Stimmungen ausdrücken und hervorrufen. Diese Fähigkeit von Musik macht sich zum Beispiel die Filmindustrie zunutze. Filmmusiken wie die von Ennio Morricone oder John Williams haben weltweite Berühmtheit erlangt. Aber auch für unseren Alltag gilt: Ob wir traurig sind oder voll von euphorischem Jubel, ob wir stille

Dankbarkeit empfinden oder furchtbar wütend sind, ob wir uns über einen sonnigen Frühlingstag freuen oder an einem trüben Regentag melancholisch werden – ich bin sicher, jedem von uns fällt für jede dieser Stimmungen eine passende Musik ein.

Die Musik kann uns eine andere, eine emotionale Ebene erschließen. Das merken wir insbesondere auch beim Singen. Wenn wir singen, verändert sich unsere Stimme: Viel stärker noch als beim Sprechen offenbart sie, wie es uns geht, wie es in uns drinnen aussieht. Zu singen kann auch entspannen, kann richtiggehend befreiend wirken. Was ich nicht sagen kann, kann ich vielleicht doch singen, und so Entlastung erfahren. Und je nach unserer Stimmung wird unser Lied eine andere Melodie haben.

Mose stimmt einen Lobgesang an, nachdem Gott die Israeliten beim Durchzug durch das Schilfmeer vor ihren Verfolgern gerettet hat. Er singt: „Meine Stärke und mein Lied ist der Herr, er ist für mich zum Retter geworden.“ (2. Mose 15,2) In diesem Lied des Mose steckt viel: Erleichterung, Freude, Dank, Vertrauen – all die Sorgen und die Angst sind von ihm abgefallen. Die Melodie dieses Liedes stelle ich mir kraftvoll vor, froh und erhaben, vielleicht noch ein wenig verhalten angesichts der eben erst überstandenen Gefahren, vielleicht aber auch schon heiter, fröhlich und ausgelassen angesichts der wunderbaren Errettung durch Gott.

„Mein Lied ist der Herr.“, singt Mose. Gott kennt unsere verschiedenen Stimmungen, unsere unterschiedlichen Melodien. Gott kennt unsere Melancholie, unsere Traurigkeit und unsere Verzweiflung. Er kennt unser Zagen, unsere Furcht und unseren Kleinglauben. Er kennt unseren Mut, unser Vertrauen und unsere Hoffnung. Er kennt unsere Freude, unseren Jubel und unser Glück. Das alles hat Raum und drückt sich aus in unseren Liedern. Wenn wir singen, hört Gott hin. Er hört unsere Lieder, unsere Melo-

dien, und er nimmt wahr, was uns bewegt und umtreibt. Das Wissen darum, das Vertrauen darauf kann uns aufrichten und stärken. Der gesamte Psalter ist ein Ausdruck dieser Gewissheit: Wenn wir singend vor Gott treten, hört und stärkt er uns. So bekennt auch Mose voller Zuversicht: „Meine Stärke ist der Herr.“

Gott kennt selbst unterschiedliche Melodien, vor allem die der Güte, der Liebe und des Erbarmens. In Jesus Christus hat er aber auch unsere menschlichen, manchmal hellen, manchmal dunklen Stimmungen und Empfindungen selbst durchlebt. Ob Jesus auch gesungen hat?

„Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen.“, so fordert uns der Epheserbrief auf (Eph 5,19). Unsere Gottesdienste bestehen neben dem Wort ganz wesentlich aus Liedern und Musik. Die Musik ist eine entscheidende Form unserer Verkündigung, und sie ist eine der Haupt-Ausdrucksformen unseres Glaubens. Lasst uns Gott singen mit Herz und Mund (EG 324,1): Er selbst ist unser Lied!

Valeska Basse





„Wann ist wieder Donnerstag?“

Nach dem letzten Familiengottesdienst fragte ein Kind: „Wann ist endlich wieder Donnerstag?“ Denn am Donnerstag ist von 16.30 Uhr bis 18 Uhr Bastelzeit für Kinder von ca. sechs Jahren an im Jugendhaus. Eigentlich war es so geplant, dass bestimmte Projekte mit den Kindern gestaltet werden sollten, wie zum Beispiel das „Märchenbasteln“, dann aber kam die Frage: „Können wir uns nicht jede Woche zum Basteln treffen?“ Weil es allen großen Spaß macht – oft bleiben auch die Eltern dabei – und weil wir beim gemütlichen oder etwas wilderen Beisammensein nicht nur Neues ohne Druck ausprobieren und immer wieder ins Gespräch kommen, geht es weiter: vom Osterbasteln über Frühlingsideen, Basteln mit Sand und viele andere kreative Ideen bis zur Sommerpause. Neue Kinder – auch Jungen – sind immer herzlich willkommen, auch wenn sie nur bei einer Einheit dabei sein möchten.

Der *Kinderkochclub* „Lirum, Larum, Löffelstiel“ für Kinder ab 8 Jahren geht in eine kreative Pause. Auch in diesem Alter merkt man schon die vielen schulischen und außerschulischen Termine, so dass es oft schwierig war, Zeit für das gemeinsame Kochen und Essen zu finden. Marion Hilker und ich haben die Lust dennoch nicht verloren. Wir werden mit dem Kochen im Herbst wieder starten!

Christine Petersen

Ganz neu: Frauentreff

Aus dem Winterspielplatz und der Spiel- und Kontaktgruppe am Donnerstag ist vor über einem Jahr der „Frauentreff“ entstanden. Es sind hauptsächlich Mütter kleinerer Kinder, die sich ein- bis zweimal

monatlich am Dienstag treffen. Die vielfältigen Inhalte der Abende werden gemeinsam festgelegt. Sie reichen vom Austausch über die Probleme und Freuden im Leben mit Kindern, Veränderungen in der Partnerschaft, Vorstellen von Büchern aus dem Bereich der Pädagogik bis hin zum gemeinsamen Besuch einer Sushi- und Cocktailbar. Jede Frau bringt einen großen Schatz von Erfahrung und Wissen mit, den sie, wenn sie mag, in die Gruppe einbringen kann. So wird uns demnächst eine Architektin aus der Gruppe über die Entstehungsgeschichte der Besiedlung in unserem Gemeindebereich informieren. Wir freuen uns, wenn andere Frauen zu unserer Gruppe stoßen. Es müssen durchaus nicht nur Mütter kleinerer Kinder sein! Informationen über nächste Termine und Themen unter der Telefon-Nummer 813 35 45.

Christine Petersen

**Dein Jugendcafé
Moritz
– Raum für Deine
Träume –**

Wozu hast Du Lust? Welche Idee möchtest Du realisieren? Wir bieten Dir dafür Raum und vor allem Unterstützung. *Wir* – das sind Dajana, Deine Jugendmitarbeiterin, und Anne, die *FSJK-Ierin* (FSJK steht für „freiwilliges soziales Jahr in der Kultur“), die gemeinsam mit Dir einen Ort für und mit Jugendlichen gestalten wollen.

Du triffst uns (außer in den Ferien): jeden

Mittwoch von 14.30 bis 15.30

& von 18.30 bis 19.30 Uhr

und jeden

Donnerstag von 15.30 bis 16.30

& von 18 – bis 19 Uhr

in Deinem Jugendcafé Moritz.

Hier kannst Du leckere fruchtige Drinks genießen, Billard spielen, zahlreiche Aktionsspiele nutzen und neue Leute kennen lernen.

Natürlich erwarten Dich hier auch zahlreiche weitere Projekte. Du kannst hier in einer Band mitspielen, Deine Koch- und Backkünste erweitern, die Kreativwerkstatt besuchen, Gottesdienste für Jugendliche gestalten, Kinoabende erleben, mit einer Theatergruppe proben oder das Projekt „Stolpersteine“ unterstützen und damit gegen das Vergessen *der Opfer des Nationalsozialismus* eintreten. Aber vor allem ist hier Platz für Deine Ideen, und gemeinsam lassen wir sie zu realen Projekten heran wachsen.

Alle aktuellen Termine kannst Du dem Moritzflyer entnehmen. Dieser liegt im Gemeindehaus für Dich bereit, oder Du schaust einfach mal bei uns herein.

Wenn Du noch Fragen hast, dann kannst du uns auch mailen (Dajana Nevi-Sönksen: D.Nevi-Soenksen@gmx.de). Bis demnächst im Moritz!

Dajana & Anne



*Christian, Kira, Lina & Thomas
haben Spaß beim Wandern*

**...und es geht schon
wieder los...**

Wie jedes Jahr machen wir in der ersten Herbstferienwoche eine Fahrt auf „unseren“ Reiterhof in Storkow bei Templin. Wir – das sind viele Jungen und Mädchen aller Altersklassen und die Helfer aus dem Kindergottesdienst. Wir verbringen eine spannende, lustige und sehr fröhliche gemeinsame Zeit. Neben dem Reiten sind vor allem die Gruppenaktionen – Ausflüge, Spiele, Kinoabend und, und, und – besonders wichtig. Oft ist die Woche viel zu schnell vorbei. Wenn wir Dich neugierig gemacht haben, dann schau doch einfach mal im Kindergottesdienst (parallel zum Gottesdienst) vorbei. Wir erzählen Dir gerne noch mehr und beantworten Dir auch gerne alle Fragen. Ansonsten kannst Du Dich an Dani Führ wenden (0173 – 634 79 89).

Lydia Laß



Das Kigodi-Team (Lukas, Dani, Lydia, Joschua, Steffi & Is)

**Kindergottesdienst
– einfach KIGODI –
einfach KLASSE**

Du möchtest etwas über Gott hören und gemeinsam mit anderen Kindern singen und spielen? Du findest es aber auch sehr anstrengend, im Gottesdienst so lange still zu sitzen? Dann begleite uns doch einfach in den Kindergottesdienst!

Gemeinsam mit den Erwachsenen beginnen wir den Gottesdienst in der Kirche. Dann gehen wir ins Jugendhaus und beten, singen, basteln und spielen dort zu biblischen Geschichten. Wir feiern auch so manches Fest miteinander. Also, wenn Du willst, dann schau doch einfach mal bei uns herein! Wir treffen uns jeden Sonntag um 10 Uhr in der Kirche. Nach dem Kindergottesdienst können Dich Deine Eltern im Jugendhaus wieder abholen.

Unser Team besteht aus 2 Jungen, 3 Mädchen und unserer Leiterin Dani, die sich auf jedes Kind freuen – und auch auf jede Mama oder jeden Papa, denn die dürfen natürlich auch dabei bleiben, wenn sie wollen.

Wir freuen uns darauf, Dich kennen zu lernen.

Bei Fragen wende Dich bitte an Dani Führ (0173 – 634 79 89).

Joshua Zelwis

Hier wird gefeiert:

Auch wenn den Berlinern „Faschingsmuffligkeit“ nachgesagt wird, so erwarten doch unsere KiTa-Kinder dieses Fest mit Vorfreude und Spannung. In diesem Jahr war die „Reise ins Märchenland“ das ganz große Thema. Vorbereitend wurden Märchen gelesen, erzählt, gespielt, gesungen und sogar in Gedichtform ausgedrückt. Puppen-ecken wurden zu Verkleideecken, Spiegel zum besseren Bestaunen herangeschafft, Schlösser, Burgen und Zwergenhäuschen gemalt und getuscht. Ungeduldig wurden die Tage bis zum Fest gezählt, und die häufigste Frage in dieser Vorfaschingszeit war: Wie lange müssen wir noch schlafen bis zum Fest? Und endlich war es soweit. Die Tische wurden liebevoll dekoriert, und beim Frühstück aßen Prinzen und Prinzessinnen, Tiger, Drachen, Frau Mahlzahn, Rapunzel, der gestiefelte Kater, Zwerge, Feen, der Geißenpeter von Heidi, Hexen, Ritter und Frösche von goldenen Tellern und tranken aus goldumrandeten Tassen. Später tanzten alle durch alle Räume. Da wurde geklatscht, gesungen, gespielt, gehext, gezaubert und gestaunt. Zwischendurch gab es traditionsgemäß Pfannkuchen und selbst gebackene Muffins, beides von den Eltern spendiert. Es war für alle ein gelungenes, schönes Fest!

Herzliche Grüße von Kindern und Team des Ernst-Moritz-Arndt-Kindergartens.

Hier wird gefragt:

Das Team der KiTa interessierte sich im Frühjahr 2008 für folgende Aspekte:

- Warum haben Sie sich für unseren Kindergarten entschieden?
- Fühlt sich Ihr Kind wohl im Kindergarten?
- Wie sind Sie mit der pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung zufrieden? Ist die Demonstration der Kindergartenarbeit (Projekte/Planung) für Sie informativ und ausreichend?
- Wie zufrieden sind Sie allgemein mit der Kommunikation zwischen Ihnen und den Erzieherinnen?
- Wie stellen Sie sich interessante Elternarbeit in unserem Kindergarten vor? Sind Sie an thematisierten Elternversammlungen interessiert? Wenn ja, zu welchen Themen?

Bei sehr reger Teilnahme der Eltern an der Umfrage wurden der liebevolle Umgang mit den Kindern und die familiäre Atmosphäre besonders hervorgehoben. An Wünschen an die Erzieherinnen wurden am häufigsten genannt:

- themenbezogene Elternabende - z.B. zum Thema „Grenzen setzen“;
- gemeinsame Bastelabende und Waldtage in regelmäßigen Abständen.

Hier wird erweitert:

Ab Sommer 2008 werden auch unter 2-jährige Kinder aufgenommen werden können.

Gottesdienstkritik von Bettina Klix in der ev. Wochenzeitung „Die Kirche“ vom 09.03.2008

Gott fällt nie runter

Die Ernst-Moritz-Arndt-Kirche in Berlin-Zehlendorf ist am vergangenen Sonntag gut besucht.

Eine Mutter erklärt ihrem kleinen Kind, das ein Stoffrobby umklammert hält, was ein Familiengottesdienst ist: etwas, was Erwachsene und Kinder gemeinsam machen können.

Und dann beweisen Pfarrerin Ute Hagmayer, Pfarrer Jörg Lischka und ihr Team, dass diese schwierige Gottesdienst-Form allen Freude machen kann und nicht nur ein Kompromiss ist, bei dem jeder etwas entbehrt.

Das Motto lautet „Auf Gottes Spuren“. Eine Mitarbeiterin der Kindertagesstätte berichtet von einer Umfrage unter den Kindern. Sie wurden gefragt, was sie über Gott denken, nachdem sie schon biblische Geschichten gehört hatten.

Die Antworten waren meist überraschend und oft sehr komisch: „Gott ist ganz schlau.“ „Er ist oft in der Kirche.“ „Gott ist manchmal traurig, weil er so viel alleine ist.“ Aber, glücklicherweise: „Gott fällt nie runter.“

Nach einer kleinen Einleitung in die Geschichte von Elias Flucht vor der Königin Isebel wird ein Schattenspiel hinter der Leinwand mit begeisterter Kinder-Geräusch-Assistenz szenisch umgesetzt.

Der Prophet fühlt sich hilflos den Elementen ausgeliefert – Sturm, Feuer, Erdbeben. Aber erst als diese sich wieder gelegt haben, spricht die Stimme Gottes zu ihm. „Gott will nicht, dass sich Menschen klein und unbedeutend vorkommen“, sagt Pfarrer Lischka. Das tun sich nur Menschen gegenseitig an.“



Konfirmantinnen und Konfirmanden 2008



Sonntag, 17.2.

– Pfarrerin Hagmayer

Marc Brichta

Samstag, 10. Mai, 14 Uhr

– Pfarrerin Hagmayer

Lisa-Marie Albrecht, Carolin Apelt,
Isabel Apelt, Maria Heine, Kristin
Langen, Carlotta Reh, Leonie Rummel,
Ben Opitz, Nicolas Pleß, Anton Walter



Sonntag, 11. Mai, 10 Uhr

– Pfarrer Lischka

Philipp Billaudelle, Linda Brandenburg,
Hannah Braun, Johannes Brinkmann,
Rebekka Duven, Tilmann Eicke,
Lena Hanning, Clara-Felicitas Kühn,
Leonie Petersen, Marlene Schley,
Norah Schmalfuß, Charlotte Sinell,
Paul Stentzler

Samstag, 17. Mai, 14 Uhr

– Pfarrerin Hagmayer

Marc Bauermeister, Daria Gemmel,
Magnus Hansen, Friederike
Hildebrandt, Nils Höpken, Julien Kalleja,
Valentin Kieschke, Anna Piloty-Leskien,
Christiane Rundfeldt, Max Splett,
Kim Staiger, Freya Treutmann,
Stefanie Wendt, Jessica Zelwis

Samstag, 24. Mai, 14 Uhr

– Pfarrer Lischka

Luise Bensmann, Patrick Granzow,
Rebecca Prell, Marie Raacke,
Felix Zuchold

Sonntag, 1. Juni, 10 Uhr

– Pfarrerin Hagmayer

Benjamin Fabian



„Ach wie gut, daß niemand weiß . . .“

Dass es im Wohnbereich unserer Gemeinde viele Veränderungen gibt, lässt sich schon bei einem Spaziergang feststellen. Viele Wohnungen stehen leer, große Schilder mit Angeboten zum Wohnungskauf „zieren“ die Straßen. Auch die Ladenstraße im U-Bahnhof Onkel Toms Hütte ist wie ein Bild für die Veränderungen. Die EMA stellt Mieterinitiativen ihre Räume zur Verfügung, damit sie sich treffen und über ihr Vorgehen beraten können. Im letzten Gemeindebrief wurde ein Bericht über den Stand der Dinge in den GEHAG-Häusern veröffentlicht. „Grundrecht Wohnen“ kümmert sich um die Belange der Mieter in den GAGFAH-Häusern. Wir halten es für notwendig, dass eine breite Öffentlichkeit über diese Vorgänge informiert wird. (Anmerkung der Red.)

Im Jahre 2004 wurde öffentliches Gut – der Wohnungsbestand der GAGFAH in der Bundesrepublik – an einen Investor (Fortress) verkauft. Im November 2006 wurden wir Mieter im Eschershauser Weg aufgefordert, unsere Mietwohnungen zu kaufen. Unsere Fragen nach dem Wert der Wohnungen blieben unbeantwortet.

Bei unseren Recherchen im Heimatmuseum Zehlendorf fanden wir den Originalprospekt der GAGFAH von 1928 mit dem Hinweis, dass unsere Siedlung eine von drei Versuchssiedlungen der AHAG Sommerfeld in ganz Deutschland ist, die im Schüttbeton-Verfahren errichtet wurde. Siedlung Nr. 1 in Merseburg ist bereits abgerissen, Nr. 2 in Bad Dürrenberg wurde 3 Jahre lang saniert, die Bausubstanz der Nr. 3 – unsere – befindet sich im Urzustand, u.a. mit preußischen Eisenbahnschienen als Bewehrung über den Fenstern!

Es dauerte, bis wir herausfanden, was Schüttbeton bzw. der „ärmere Verwandte“ Hüttenbims sind, aus dem unsere Siedlung „gegossen“ wurde. Die TU half uns.

Da die Fortress sich vertraglich verpflichtet hat, die Wohnungen zum



Öffentlichkeitsarbeit am „Hüttenbims“-Torbogen

Marktpreis zu verkaufen, begannen wir, Geld für ein Verkehrswertgutachten zu sammeln. Im Juni letzten Jahres durfte unsere Mieterinitiative GRUNDRECHT WOHNEN bei einer Veranstaltung der EMA über die Aktion Gutachten und den Stand der Kasse berichten. Pfarrer Lischka bestimmte daraufhin die Kollekte der Veranstaltung für unsere Aktion. Mit Hilfe dieser großzügigen Spende gelang es uns, die benötigte Summe für den vereidigten Gutachter zusammen zu bekommen. An dieser Stelle möchten wir der Gemeinde unseren ganz besonderen Dank aussprechen.

Jetzt liegt das Gutachten vor. Der Gutachter listet Mängel auf, z.B. feuchte Keller, und nennt eine Restnutzungsdauer von 20 Jahren. Der Quadratmeterpreis unserer Wohnungen soll ca. 850,- € abzüglich 15% Mieter-Rabatt also 720,- € betragen. Die GAGFAH S.A. hatte von einem Käufer 934,- € pro m² verlangt. Das bedeutet *möglicherweise*, dass ein Käufer für eine ca. 52 qm² große Wohnung über 11.000,- € mehr bezahlt hat, als er jetzt zahlen müsste. Inwieweit die GAGFAH S.A. Käufer übervorteilt hat, werden Gerichte feststellen müssen.

Unsere Kreditanträge bei den Banken, die bisher hier Wohnungen

kreditiert haben, wurden erst bearbeitet und dann - nach Vorlage des Gutachtens - abgelehnt! Auch der Versuch, für eine bar bezahlte Wohnung einen Modernisierungskredit zu erhalten, scheiterte. Uns wurde erklärt, Banken dürfen bei einer Restnutzungsdauer von 20 Jahren keinen Kredit einräumen. Das bedeutet, unsere „Hüttenbims-Appartements“ haben für Banken *keinen* Wert.

Das einzig Beruhigende daran ist, dass die bereits bewilligten, *möglicherweise faulen* Kredite unveräußerlich sind, weil deren Laufzeit die Restnutzungsdauer übersteigt. Ohne Gegenwert, bzw. bis heute sogar ohne Grundbucheintrag, kaufen auch die Kredit-Heuschrecken diese Verträge nicht.

Wir danken auch allen Nachbarn in der Siedlung, die uns unterstützt haben, obwohl sie selbst gar nicht kaufen wollen. Das Gutachten ist ein Schutz vor Privatisierung und Kreditweiterverkauf. Die informierten Banken werden weitere Kredite nicht bewilligen. Wenn Mieter Kaufinteressenten informieren, die ihr Bares einbringen wollen, werden diese doch sehr nachdenklich werden.

Irene Wagner
grundrechtwohnen@gmx.net

Mode zum „Schnäppchenpreis“



Die fleißigen Damen der Modeetage

Der Nachschub fließt ständig. Jeden Tag stehen Tüten, Kartons oder Koffer vor der EMA-Kirche oder im Gemeindehaus. Sie sind gefüllt mit gebrauchter Kleidung, von Unterwäsche bis zum guten Anzug ist alles dabei, meist sauber oder gar frisch gereinigt. Die „Kleiderkammer“ der EMA ist eine Institution in unserer Gegend. Fast jeder weiß, dass man hier die gebrauchte Kleidung in gute Hände geben kann und dass sie wirklich Menschen zugute kommt, die auf „Schnäppchen“ angewiesen sind. Die Kunden kommen manchmal von weither, denn diese Einrichtung ist in ganz Berlin bekannt. „Modeetage“ nannte sich die Kleiderkammer in früheren Jahren. Das klingt nicht nur charmanter, sondern war durchaus zutreffend, denn unter den gespendeten Sachen findet sich häufig Markenkleidung, die nur ein bisschen aus der Mode gekommen ist.

Bevor allerdings der Ansturm der Käufer einsetzen kann, kommt auf die acht Mitarbeiterinnen der Kleiderkammer die mühsame Arbeit zu, alle Sachen durchzusehen, zu ordnen und so zu platzieren, dass die Interessenten sich beim Suchen auch durchfinden. Der Raum in der 1. Etage des Kirchenvorbaus ist mit

Kleidung so gut gefüllt, dass die Käuferinnen und Käufer sich drängeln müssen, damit sie etwas Passendes finden. Häufig ist allerdings so viel Vorrat da, dass es unmöglich ist, alles an den Mann oder die Frau zu bringen. Dann werden Pakete und Kartons gepackt, die u.a. nach Bosnien gebracht werden, wo die Menschen auch dringend auf solche Hilfe angewiesen sind.

In der Kleiderkammer ist es wie in den Kaufhäusern: Der stärkste Andrang herrscht immer beim Wechsel der Jahreszeiten, wenn dringend Frühjahrs-, Sommer- oder Wintergarderobe gebraucht wird. Manchmal findet sich auf dem Gelände der EMA auch abgelegte Kleidung, die nicht mehr verwendbar ist. Das Ausmaß von Armut in unserer Stadt wird bei diesen Gelegenheiten immer deutlich.

Normalerweise geht es friedlich zu in der Kleiderkammer. Manchmal allerdings seufzen die Mitarbeiterinnen; „Na, heute war ja wieder was los!“ Damit meinen sie oft nicht nur den Andrang, sondern auch die Stimmung, die sich bei Menschen aufbauen kann, die auf Hilfe angewiesen sind. Es geht nicht immer ohne Aggressivität ab, wenn ein gewünschtes Kleidungsstück schon weggeschnappt ist oder aber bei zu

großen Mengen bei einem Kunden Einhalt geboten wird. Die Mitarbeiterinnen haben im Laufe der Jahre ein gutes Auge dafür entwickelt, wer wirklich bedürftig ist, Kleidung auch ohne Bezahlung bekommen kann, wer durchaus in der Lage ist, einen kleinen Beitrag zu entrichten, oder wer eine Menge Kleidung mitnehmen will, um dann seinerseits damit zu handeln. Breite Schultern und der Gebrauch des Mundwerks sind dann oft notwendig, um solche Situationen zu bestehen.

Beim alljährlichen Basar erreicht die Kleiderflut ihren Höhepunkt. Dann reichen die Räume der Kleiderkammer bei weitem nicht mehr aus, um alles unterzubringen und zu präsentieren. Die Emporen der Kirche liegen dann auch voll, die Orgel klingt etwas dumpf, denn auch sie ist umgeben von schall schluckenden Mänteln und Anzügen. Nur wer sich in unserer Gemeinde nicht auskennt, wird das befremdlich finden. Nach dem Basar allerdings wird die Kirche schnell leer geräumt und die Kleiderkammer begibt sich in die Winterpause. Diese haben sich die Mitarbeiterinnen, die natürlich selber ohne Bezahlung tätig sind, redlich verdient. Ihnen gilt ein großer Dank, ebenso wie den vielen Menschen, die sich als Lieferanten für gebrauchte Kleidung betätigen.

Nur ganz geringe Beträge werden für die Kleidungsstücke verlangt. Trotzdem profitiert auch die Gemeinde davon. Denn das Geld kommt der Gemeinde zugute, die damit wichtige Projekte und Bauvorhaben durchführen kann. Es steht einer Gemeinde gerade in unserer Gegend gut an, akute Not lindern zu helfen, so wie es mit der Kleiderkammer oder mit der Aktion „Warmes Essen“ in der Winterzeit in der Paulus-Gemeinde geschieht. Dennoch muss nicht nur Not gelindert werden, sondern die Ursachen von Not und Armut in unserem Land müssen immer wieder deutlich beim Namen genannt werden.

Jörg Lischka

Rumänien: Hilfe weiter notwendig

Rumänien ist seit einiger Zeit Mitglied der EU. Viele Menschen denken deshalb, dieser Staat bekomme jetzt so viel finanzielle Hilfe der EU, dass auf private, karitative Hilfe verzichtet werden könne. Aber von diesen Geldern bekommen die kleinen Bauern in den Dörfern, die Menschen aus der Arbeiterschicht für ihr Leben kaum etwas, ganz zu schweigen von den Rentnern oder den Kindern in den Waisenhäusern und den Behindertenzentren. Um diese Menschen vor allem kümmert sich die „Vereinigte Aktion für Rumänien e.V.“ (VAR).

Angefangen hat die Arbeit dieser Aktion sehr spontan als Privatinitiative nach dem Sturz von Ceausescu im Jahr 1990. Nach der ersten Fahrt mit Hilfsgütern nach Schäßburg wuchs diese Arbeit schnell in die Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde hinein. Nach dem Besuch eines Waisenhauses waren wir so erschrocken von dem Elend, in dem die Kinder dort lebten, dass wir beschlossen, dieses Haus weiterhin zu betreuen. Ein schönes Zeichen der Hilfsbereitschaft gab eine Kindergottesdienstgruppe der EMA, deren Mitglieder 100,- DM für die Kinder in den Waisenheimern gesammelt hatten. Seither spenden etliche Gemeindeglieder der EMA regelmäßig für unsere Arbeit. Die Gemeinde selbst ist auch seit 2001 Mitglied unserer Aktion. Es wäre schön, wenn dieser Artikel dazu beitragen würde, dass aus dem Umfeld der EMA noch weitere Hilfen fließen würden. Denn die Arbeit unseres Vereins hat sich stark verändert und erweitert. Sehr schnell erkannten wir, dass es nicht unsere Aufgabe sein kann, auf Dauer Hilfsgüter nach Rumänien zu transportieren, sondern dass es wichtig ist, im Land selbst Projekte aufzubauen, die das Leben dort nachhaltig verändern. Das größte und kostspieligste Projekt war der Bau einer Schule in Turea, die 1995 fertig gestellt werden konnte. Ein heute sehr wichtiges Projekt ist die Betreuung von „Cristiana“, einer Schule für



Straßenkinder. Hier bekommen Kinder, die sonst nur auf der Straße leben würden, regulären Schulunterricht und werden auch in ihrer Freizeit betreut. Die VAR bezahlt für alle Schüler das Frühstück und das Mittagessen, was sie natürlich anlockt, die Schule zu besuchen.

Der Romabevölkerung in Rumänien geht es besonders schlecht. Die Roma schätzen es, dass wir sie nicht wie passive Hilfeempfänger, sondern wie gleichberechtigte Partner behandeln. Die Roma haben sich in Gesprächen mit uns dafür entschieden, Ackerbau zu betreiben. Von Bürgermeistern einiger Dörfer wurden uns brach liegende Ackerflächen zur Verfügung gestellt. Die VAR stellt das Saatgut zur Verfügung und zahlt Arbeitslohn und Miete für Traktor, Pflug und Egge. Die Roma bestellen die Felder und bringen eine gute Ernte ein. So können sie zum ersten Mal ihre Familien selbständig ernähren. Die übrige Bevölkerung bewundert ihre Leistung und nimmt sie in ihre Reihen auf. Ein weiteres Projekt ist die Betreuung von Kindern der Roma in einer Schule.

Es fehlt der Platz, hier über alle Projekte zu berichten, aber eines soll noch erwähnt werden, weil es mir, dem Vorsitzenden der VAR, besonders am Herzen liegt. Die alten Menschen werden in Rumänien fast gänzlich übersehen. Die VAR hat sich mit der rumänischen Hilfsorganisation „civica“ zusammengetan und betreut ältere Menschen mit einem familiär angelegten Konzept. Die Alten werden von den Mitgliedern einer Kirchengemeinde wie die Großeltern in einer Familie betreut. Die Konfirmanden dieser Gemeinde „spielen“ die Enkelkinder und gehen mit den „Großeltern“ spazieren, so weit das noch geht. Ein Arzt betreut die alten Menschen ehrenamtlich. Ein Sozialarbeiter bietet Hilfen an, wenn etwas nicht klappt.

Alle Projekte werden mit privaten Spenden finanziert. Darum sind wir auf jede einzelne Spende dringend angewiesen.

Bitte helfen Sie uns!

VAR, Kto.-Nr. 180670, BLZ 100 602 37

**Erich Brockhaus,
Vorsitzender der VAR**

In der EMA ist was los... (regelmäßige Veranstaltungen)

Die Gemeinde lädt ein

Spiel- und Kontaktgruppen für Kinder von 1 bis 3 Jahren mit ihren Eltern.
Montag, 9.30–11 Uhr, Jugendhaus.
Leitung: *Gabriele Dieck*, Anmeldung unter Tel.: 72 32 06 04.

Donnerstag, 9.30–11 Uhr, Jugendhaus.
Leitung: *Christine Petersen*, Anmeldung unter Tel.: 813 35 45.

Basteln für Kinder (ab 6 Jahren)
Donnerstag, 16.30–18 Uhr, Jugendhaus.
Leitung: *Christine Petersen*.
Anmeldung: Tel.: 813 40 08 oder 813 35 45.

Frauentreff 14-tägig im Jugendhaus um 20 Uhr. Informationen:
Christine Petersen, 813 35 45.

Bibelstunde: Montag, 14-tägig, 10 Uhr mit *Pfr. Lischka*.

Senioren „70 drunter und drüber“:
Dienstag, 16–17.30 Uhr im Gemeindehaus.

EMA-Kinderchor für Kinder der 1. und 2. Klasse.
Dienstag, 16–16.45 Uhr. Leitung:
C. Häußermann, Tel. 80 90 31 53.

Ökumenischer Gesprächskreis für Glaubens- und Lebensfragen. Jeden 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr.
Dr. Borné, 033203-72046.

Partnerschaftskreis EMA-Turfloop/Südafrika: *Fr. v. Moers*, Tel. 813 40 31 und *Pfr. Dr. Borné*.

Offener Abend für alle – Themenabend und Gesprächskreis. Dienstag, alle zwei Monate um 19.30 Uhr.
Elsa Zach, Tel. 813 19 52.

Behindertenarbeit: Beratung für Familien mit geistig behinderten Angehörigen. Freizeitgruppen für geistig behinderte Jugendliche und Erwachsene.
Renate Kaiser, Tel. 813 40 31.

Handarbeits- und Bastelkreis:
Donnerstag, 9.30–11.30 Uhr im Gartenzimmer, auch Verkauf.

Folklore-Tanzgruppe Hagé ulah:
Di., 19.30 Uhr (Anfänger).
Do., 18.45 Uhr (mit Vorkenntnissen).
Do., 19.30 Uhr (Fortgeschrittene).
Marianne Zach,
813 21 48 / 0160-97 95 88 96.

In der Kleiderkammer in unserer Kirche wird gebrauchte Garderobe abgegeben: Mittwoch, 9–11 Uhr, Donnerstag, 16–18 Uhr.

Zu Gast in der EMA

Berliner Chorwerkstatt e.V.
Gemeindehaus, Leitung: *Thomas Richter*.
Montag, 19.30–21.30 Uhr.
Informationen: *Peter Hildebrandt*,
Tel.: 033203 277 56, oder
www.chorwerkstatt-berlin.de.

Elternkreis drogenabhängiger Jugendlicher
Montag, 19 Uhr, Gemeindehaus.

„Füße sind das zweite Herz“
Leitung: *Klaus Hinz*, Tel. 813 53 10
Dienstag, 18 Uhr, Gemeindehaus.

Anonyme Alkoholiker
Sonntag, 11–13 Uhr, Gemeindehaus.

Mieterinitiative Onkel-Tom-Siedlung,
Kontakt: *Frau von Boroviczény*,
Tel.: 814 98 375.

Bürgerinitiative „Grundrecht Wohnen“
Informationen: *Irene Wagner*,
Tel.: 802 14 18.
Dienstag, 18 Uhr, Gemeindehaus.

Gymnastik für Frauen
Dienstag, 18–19 Uhr, Gemeindehaus

„Lied-Schatten“ (Frauenchor)
Leitung: *Bettina Erchinger*,
Tel.: 781 76 46.
Montag, 19.30–21 Uhr, Jugendhaus.

Rentenberatung für die Deutsche Rentenversicherung
Hanne Kastner, Versichertenberaterin
Mittwoch, 16–18 Uhr, Gemeindehaus

Seniorentanz
Leitung: *Eva-Maria Krasemann*,
Tel.: 813 39 34
Mittwoch, 17–19 Uhr, Gemeindehaus

Nachbarschaftshilfe für die „Papageiensiedlung“. Jeden letzten Sonntag im Monat, Gemeindehaus.
Information: *Volker Heinrich*,
Tel.: 813 34 14.

Kontakte

Gemeindebüro	Onkel-Tom-Straße 80, 14169 Berlin, Gero Stolz, Küster		813 40 08
	Bürostunden: Mo, Di, Do, Fr: 9–13 Uhr; Mi: 17–19 Uhr	Email: buero@ema-gemeinde.de	Fax: 813 94 33
GKR-Vorsitzender	Dr. Michael Häusler	Email: haeusler@ema-gemeinde.de	
Kindertagesstätte	Teamleitung		813 46 53
Behindertenarbeit	Renate Kaiser, Mo. 9.30–11.30 Uhr		813 40 31
Pfarrerin	Ute Hagmayer	lthweg 29	14163 Berlin 813 30 02
Pfarrerin i.E.	Valeska Basse	Georgenkirchstr. 69/70	10249 Berlin 24 34 45 67
Pfarrer	Jörg Lischka	Waldhüterpfad 48	14169 Berlin 813 35 45
Konto	der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Kirchengemeinde beim Ev. Kirchenkreisverband Berlin Süd-West:	EDG Kiel (Ev. Darlehensgenossenschaft) Kto.-Nr.: 7043 99 0, Stichwort: EMA+Zweck	BLZ 100 602 37
Konto	des Förderkreises zur Erhaltung der Ernst-Moritz-Arndt-Kirche:	Postbank Berlin, Kto.-Nr.: 453 400-101	BLZ 100 100 10

ZEIT-FRAGEN

❖ Sonntag, 18. Mai, 18 Uhr:

Gedanken zu einem erneuerten evangelischen Verständnis der menschlichen Seele

Prof. Dr. Christoph Gestrich

❖ Sonntag, 22. Juni, 18 Uhr:

Johann Hinrich Wichern (1808–1881)
– Gründer der modernen Diakonie

Dr. Michael Häusler, Leiter des Archivs des Diakonischen Werkes der EKD

Lesung

Irène Alenfeld

„Warum seid Ihr nicht ausgewandert? Überleben in Berlin 1933–45“

Mittwoch, 14. Mai,
19.30 Uhr (Kirchraum).

Musikalische Vespere

❖ Sonntag, 11. Mai, 18 Uhr:

Orgelkonzert „Komm, Heiliger Geist!“

Peter Uehling

❖ Sonntag, 8. Juni, 18 Uhr.

Il Merlo - Musik für Flöten

Anja Wetzki

Gemeindefest

Sonnabend, 24. Mai, ab 15 Uhr

in der Kirche,
im Gemeindehaus
und im Garten.

Kaffee und Kuchen

Musik der Kinder

Spiele für Kinder

Musik für die Erwachsenen

Wurst vom Grill u.v.m.

2008 feiern wir den
50. Geburtstag von

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste

Sonntag, 4. Mai, 10 Uhr

Abschlussgottesdienst
zum Jubiläum in der EMA.

Danksagung Kirchgeld

Von Jahr zu Jahr werden
freiwillige Zahlungen wichtiger,
um die Gemeindedienste
finanzieren zu können.

Herzlichen Dank allen
Gemeindegliedern, die unserer
Bitte um die Zahlung eines
freiwilligen Kirchgeldes
nachkamen!

Dr. Michael Häusler
Vorsitzender des
Gemeindekirchenrates

Lesung

für Kinder (ab 7 Jahre) & Erwachsene
in Zusammenarbeit mit der Buchhandlung BORN (Ladenstr.)

Sabine Ludwig

„Der 7. Sonntag im August“
Freitag, 20. Juni, 17 Uhr (Kirchraum).

Impressum

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde (EMA), herausgegeben im Auftrag des Gemeindekirchenrates der EMA. Adresse der EMA: Onkel-Tom-Straße 80 in 14169 Berlin (Zehlendorf). Internetadresse: <http://www.ema-gemeinde.de>. Die EMA ist eine Körperschaft des Öffentlichen Rechts und gehört zur Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Die EMA wird vertreten durch Dr. Michael Häusler (haeusler@ema-gemeinde.de), den Vorsitzenden des Gemeindekirchenrates.

Redaktion:

Valeska Basse, Daniela Führ, Reinhard Gohr-Anschütz, Daisy Hoyer-Sinell, Bernhard Landsberg, Jörg Lischka, Ilse Urban.
Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Artikel zu ändern.

Nächster Redaktionsschluss: Montag, 12. Mai. – **Nächster Abholtermin:** Montag, 23. Juni.

Gottesdienste, Taufen, Bestattungen

Sonntag	04.05.	10 Uhr	Gottesdienst		Pfarrerin Ute Hagmayer
Exaudi		17 Uhr	Krabbelgottesdienst		Pfarrerin Ute Hagmayer
Röm. 8, 26-30		18 Uhr	Taizé-Gottesdienst	Mit Gesängen beten	Pfarrerin Ute Hagmayer
Samstag	10.05.	14 Uhr	Konfirmation		Pfarrerin Ute Hagmayer
Sonntag	11.05.	10 Uhr	Konfirmation		Pfarrer Jörg Lischka
Pfingstsonntag					
Röm. 8, 1-2		18 Uhr	Musikalische Vesper	Orgelkonzert „Komm, Heiliger Geist!“	Peter Uehling
Montag	12.05.	10 Uhr	Gottesdienst		Pfarrerin Claudia Mieth
Pfingstmontag					
Apg. 2, 22-23					
Samstag	17.05.	14 Uhr	Konfirmation		Pfarrerin Ute Hagmayer
Sonntag	18.05.	10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl		Pfarrerin Ute Hagmayer
Trinitatis		18 Uhr	ZEIT-FRAGEN	Erneuerung des evangelischen Verständnisses der menschlichen Seele	Prof. Dr. Christof Gestrich
2. Kor. 13, 11.13					
Samstag	24.05.	11 Uhr	Taufen		Pfarrerin Ute Hagmayer
		14 Uhr	Konfirmation		Pfarrer Jörg Lischka
Sonntag	25.05.	10 Uhr	Gottesdienst		Pfarrerin Valeska Basse
1. So. nach Trinitatis					
5. Mose 6, 4-9		18 Uhr	Ökumenisches Abendgebet	Salbung und Segnung	Pfarrer Dr. Gerhard Borné
Sonntag	01.06.	10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl		Pfarrerin Ute Hagmayer
2. So. nach Trinitatis		17 Uhr	Krabbelgottesdienst		Pfarrerin Ute Hagmayer
1. Kor. 9, 16-23		18 Uhr	Taizé-Gottesdienst	Mit Gesängen beten	Pfarrerin Ute Hagmayer
Sonntag	08.06.	10 Uhr	Gottesdienst		Pfarrer Jörg Lischka
3. So. nach Trinitatis					
Hes. 18, 1-4		18 Uhr	Musikalische Vesper	Il Merlo – Musik für Flöten	Anja Wetzki
Sonntag	15.06.	10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl		Pfarrerin Valeska Basse
4. So. nach Trinitatis					
Röm. 12, 17-21		18 Uhr	Abendandacht		Pfarrer Jörg Lischka
Sonntag	22.06.	10 Uhr	Gottesdienst		Pfarrerin Ute Hagmayer
5. So. nach Trinitatis		11:30 Uhr	Taufen		Pfarrerin Ute Hagmayer
2. Thess. 3, 1-5		18 Uhr	ZEIT-FRAGEN	Johann Hinrich Wichern	Dr. Michael Häusler
Sonntag	29.06.	10 Uhr	Familiengottesdienst		Pfarrer Jörg Lischka
6. So. nach Trinitatis					
1. Petr. 2, 1-10		18 Uhr	Ökumenisches Abendgebet	Salbung und Segnung	Pfarrer Dr. Gerhard Borné
Kindergottesdienst sonntags um 10 Uhr (nicht in den Ferien)					Daniela Führ

Wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft. (1. Kor. 12,13)



Getauft wurden: Erik Brosius, Luise Bensmann, Philip Billaudelle, Rebecca Prell, Nils Höpken, Friederike Hildebrandt, Marie Raacke, Marlene Schley, Sophie Hussels, Kristin Langen, Kilian Reichert, Finja Eckert, Jannik Herms, Carlotta Reh, Max Splett, Frida Huhn, Clara Huhn, Michael Bohnsack, Mascha Matzke, Tessa Matzke

Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. (Röm. 14, 8)



Kirchlich bestattet wurden: Kurt Lehmann, 84 J.; Gerda Wegner, geb. Graf, 93 J.; Elli Schulze, geb. Henkel, 95 J.; Heidemarie Künzler, geb. Milling, 63 J.; Heinz Hackbarth, 84 J.; Arno Wilkesmann, 74 J.; Erika Poets, geb. Schulz, 83 J.; Frieda Schulz, geb. Franzkowski, 98 J.; Ilse Schmidt, geb. Schulz, 91 J.; Margitta Garnitz, geb. Brachfow, 86 J.; Karl-Heinz Grunwald, 73 J.; Edith Wenck, geb. Messerli, 89 J.; Elsa Drüppel, geb. Valentien, 97 J.; Egon Erfurth, 81 J.; Günter Schlathau, 75 J.; Ilse Bendig, geb. Anthony, 98 J.; Frieda Fritschka, geb. Kowalewski, 87 J.; Rudolf Görlach, 82 J.; Hansjoachim Melzow, 69 J.; Gertrud Anton, geb. Eisermann, 94 J.